

Ewigkeitshoffnung, die erdet



Patrik Frank, Ph.D. (Otago), Prediger der LKG Erfurt (p.frank@lkg-erfurt.de)

Gnadauer Kongress Upgrade 2019; Seminar 38|S – Ewigkeitshoffnung, die erdet

26. März 2019, 16:15h, Sauerland-Stern-Hotel: Raum K23

„Was erwarten wir nach dem Tod? Was können wir über Gottes neue Welt wissen? Was hat das mit unserem Leben und Engagement in dieser Welt zu tun?“

Inhaltsverzeichnis

Zu meiner Person.....	1
Meine Geschichte mit der Eschatologie.....	1
Die Geschichte der Eschatologie (in Auszügen).....	2
Die Auferstehung Jesu.....	5
Von Ostern her denken.....	5
Von Ostern her leben!.....	7
Relevante Bibelstellen.....	9
Literaturhinweise.....	9

Zu meiner Person

Patrik Frank, verheiratet, 4 Kinder, Absolvent des Theologischen Seminars Tabor und der University of Otago (Dunedin/Neuseeland), Prediger/Gemeinschaftspastor zunächst im Bezirk Schwabach (Mittelfranken), später in Lachen-Speyerdorf (mittlere Weinstraße) und aktuell in Erfurt (Mitteldeutschland), dazwischen 2½ Jahre mit der Marburger Mission in Brasilien.

Meine Geschichte mit der Eschatologie¹

Eschatologie war für mich recht bald eine Sache für Spinner, für weltfremde Weltflüchtende. Die Flavours of Dispensationalismus (z.B. Prä- oder Postmillennialismus) haben mich ziemlich abgeschreckt. Die Offenbarung schien mir zu unzugänglich und auch ansonsten schien mir Eschatologie etwas für Rosinenpicker, die sich dann ihr eigenes Weltbild daraus zimmerten.

An meiner ersten Stelle als Prediger sollte ich dann einmal einem Hauskreis eine Einführung in die Offenbarung geben, fing an sie zu lesen – und fand sie gar nicht so unzugänglich und vor allem

¹ Der Begriff „Eschatologie“ kommt von griechisch τὸ ἔσχατον *to eschaton* „das Letzte / Ende“ und bedeutet wörtlich „Lehre von den letzten Dingen (Tod, Auferstehung, Jüngstes Gericht, etc.).“

gar nicht so willkürlich auszulegen. Das Buch selbst jedenfalls präsentierte sich als Prophetie mit klarer Absicht. Daraus wurde dann sogar meine Dissertation, in der es darum geht, die Eschatologie der Offenbarung als prophetisches Wort für die Gegenwart zu erschließen.

Eschatologie als solche war mir aber nach wie vor eher nebensächlich, bis vor 6 Jahren in Erfurt. Dort hat es mich in einem Seminar mit N.T. Wright endgültig erwischt. Ich war damals fasziniert, aber kritisch. Was Wright sagte klang plausibel, aber war es wirklich wahr, war es biblisch? Ich las zunächst „Surprised by hope“ und es ging mir noch einmal genauso: Es war faszinierend, aber das Buch blieb den biblischen „Beweis“ schuldig. Ich wollte mehr wissen, las „The Resurrection of the Son of God“ und war überzeugt.

Seither hat Eschatologie für mich einen natürlichen Platz in meiner theologischen Arbeit, in meinem geistlichen Leben und in der Verkündigung. Und sie führt mich eben nicht weg von der Welt in ein Reich abgehobener Geistlichkeit, sondern in eine neue Welt-Zugewandtheit, in eine neue Liebe zur Schöpfung (und ihrem Schöpfer), in eine neue Perspektive für mein Leben und Handeln als Christ im Hier und Jetzt.

Für mich hieß das unter anderem, mich wieder zu besinnen auf das, was ich immer wieder mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis zu bekennen behauptete: Ich glaube: an die Auferstehung der Toten (*carnis resurrectionem*)² und das ewige Leben.

Ich entdeckte, dass sich das, was ich bisher geglaubt hatte nicht deckte mit dem, was ich da zu glauben bekannte. Was aber verbirgt sich dann hinter diesen Begriffen? Was sagen wir damit aus? Kann bzw. will ich das glauben? Um das zu erläutern braucht es den Blick auf:

Die Geschichte der Eschatologie (in Auszügen)

Es gab im Altertum verschiedene Vorstellungen vom Weiter-Existieren nach dem Tod. Schon damals bekannt war etwa die Reinkarnation und die Vorstellung, wer stirbt, werde dann zu einem Stern – oder löse sich im Weltgeist auf, ähnlich der buddhistischen Vorstellung vom Nirvana. Am verbreitetsten war aber die Vorstellung vom Totenreich. Die Griechen hatten ihren Hades, einen Gott, aus dessen schaurigem, ödem Schatten-Reich es keine Rückkehr gibt.

Die meisten Juden zur Zeit Jesu stellten sich ihren Sheol ganz ähnlich vor. Für sie ist der Tod die Existenz als ein Schatten unserer selbst. Da ist nichts mehr als nur die Erinnerung daran, dass da mal mehr war, die Gewissheit, dass da zwar mehr sein könnte, dass da aber nie mehr sein wird als diese Erinnerung. Es ist die unstillbare Sehnsucht nach Leben, das aber unerreichbar bleibt. Unfassbar tragisch und unendlich frustrierend. Es sei denn, man gehört zu den Gerechten, zu denen, die statt dessen in Abrahams Schoß landen, im Paradies. Die Gerechten sind nach ihrem Tod auch einfach tot, sie sind nicht in einem neuen ewigen Leben angekommen. Sie sind aber auch nicht im aussichts- und hoffnungslosen Sheol gefangen. Sie ruhen in Frieden.

Erst später (spätestens mit der Aufklärung) setzte sich in Teilen der Christenheit die Vorstellung durch, es sei das Ziel, nach dem Tod zu Gott in den Himmel zu kommen und dort in Ewigkeit zu sein. Die Auferstehung der Toten wäre demnach der Übergang der Toten in ein himmlisches ewiges Leben, der üblicherweise mit ihrem Tod zusammenfiel.

² Wörtlich: „Auferstehung des Fleisches“. Die übliche Formulierung „Auferstehung der Toten“ ist dem Nicäno-Konstantinopolitanum entlehnt: *resurrectionem mortuorum*.

N.T. Wright fragt im Hinblick auf die antike Welt, ob für den Übergang in ein geistiges Leben nach dem Tod der aus christlicher Sicht so zentrale Begriff der Auferstehung verwendet werden konnte. Konnte man also das Auferstehung nennen, wenn jemand mit seinem Tod in eine transzendente Lebensform übergang, also z.B. in den Himmel kam? Wright schreibt, und ich zitiere ausführlich:

Was die antike heidnische Welt angeht, so war der Weg in die Unterwelt eine Einbahnstraße. Der Tod war allmächtig; man konnte ihm nicht entkommen und man konnte seine Macht nicht brechen, wenn er eingetreten war. Die antike heidnische Welt unterteilte sich daher grob in diejenigen, die wie Homers Schatten gerne einen neuen Körper gehabt hätten, aber wussten, dass sie keinen erhalten würden, und diejenigen, die wie Platos Philosophen keinen Körper haben wollten, weil eine unkörperliche Seele weitaus besser war.

Innerhalb dieser Welt wurde niemals das Wort *Auferstehung* in seinen griechischen, lateinischen oder anderen Äquivalenten benutzt, um das Leben nach dem Tod zu bezeichnen. Der Begriff *Auferstehung* wurde benutzt, um neues körperliches Leben zu bezeichnen, und zwar *nach* einem Leben nach dem Tod, wie immer man sich das auch vorstellte. Wenn die Menschen der Antike von *Auferstehung* sprachen, sei es, um sie zu leugnen (wie es alle Heiden taten) oder um sie zu behaupten (wie es einige Juden taten), dann verwiesen sie auf eine zweistufige Erzählung, in der eine Zwischenphase (in der man körperlich tot war) der *Auferstehung* (sprich: dem neuen körperlichen Leben) vorausging. *Auferstehung* war also keine dramatische oder anschauliche Art, über den Zustand zu sprechen, den Menschen unmittelbar nach dem Tod erleben. Sie bezeichnete etwas, das irgendwann *danach* geschehen könnte (auch wenn die meisten dachten, dass es nicht geschehen würde). Diese Bedeutung zieht sich konstant durch die gesamte Antike. ... Die meisten Menschen der Antike glaubten an ein Leben nach dem Tod; einige von ihnen entwickelten komplexe und faszinierende Glaubensüberzeugungen über so ein Leben, auf die wir erst vor kurzer Zeit gestoßen sind; aber außerhalb des Judentums und des Christentums ... glaubte man nicht an *Auferstehung*.

Inhaltlich verwies *Auferstehung* spezifisch auf etwas, das mit dem Körper geschah; daher die späteren Debatten darüber, wie Gott eine *Auferstehung* bewerkstelligen würde – ob er mit den vorhandenen Knochen arbeiten oder neue Knochen erschaffen würde etc. Derartige Debatten konnte es nur geben, wenn ziemlich klar war, dass am Ende etwas Handfestes und Physisches stehen würde. Jeder wusste von Gespenstem, Geistern, Visionen, Halluzinationen etc. Die meisten Menschen der Antike glaubten an irgendwelche derartigen Dinge. Sie waren sich völlig im Klaren darüber, dass diese Dinge mit dem Begriff *Auferstehung* nicht gemeint waren. Von Herodes dem Großen wird berichtet, dass er dachte, Jesus könne Johannes der Täufer sein, der von den Toten auferstanden sei – er dachte jedoch nicht, es handele sich dabei um ein Gespenst. *Auferstehung* bedeutete: Körper. Wir können das gar nicht stark genug betonen. ...

Einige Juden stimmten denjenigen Heiden zu, die jegliches Leben nach dem Tod leugneten, besonders ein körperliches Leben nach dem Tod. Die Sadduzäer sind für diese Position bekannt. Andere stimmten denjenigen Heiden zu, die an eine herrliche, wenn auch unkörperliche Zukunft der Seele dachten. Hier ist der Philosoph Philo das offensichtliche Beispiel. Aber die meisten Juden jener Zeit glaubten an eine letztendliche *Auferstehung* – also daran, dass Gott sich nach dem Tod um die Seele kümmern würde, bis er am jüngsten Tag

seinem Volk neue Körper geben würde, wenn er die ganze Welt richtet und neu macht. In ihrem Gespräch am Grab des Lazarus nahm Martha an, dass Jesus genau über diesen Zusammenhang reden würde: „Ich weiß, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“ Das ist es, was man unter *Auferstehung* verstand.

Dieses jüdische Bild wurde von Jesus in seiner eigenen Lehre während seines kurzen öffentlichen Wirkens schlicht und einfach bestätigt. Er definierte eine Menge von Vorstellungen neu, die damals gängig waren – insbesondere natürlich vom *Reich Gottes* –, indem er in vielen verschlüsselten Gleichnissen und symbolischen Handlungen erklärte, dass Gottes souveräne, rettende Herrschaft jetzt anbrach, auch wenn es nicht nach dem aussah, was sich seine Zeitgenossen vorgestellt und was sie gewollt hatten. In Bezug auf die Vorstellung von der Auferstehung hat er eine Neudefinierung jedoch kaum versucht. Wenn er es doch kurz und verschleiert tat ..., dann hatten selbst seine engsten Nachfolger keine Ahnung, wovon er sprach.

In der einzigen direkten Diskussion des Themas – als ihm die Sadduzäer eine trickreiche Frage stellten, die darauf angelegt war, die Vorstellung von einer Auferstehung unsinnig erscheinen zu lassen – antwortete Jesus auf ziemlich traditionelle Weise: Er antwortete besser, als die Pharisäer es gekonnt hätten, aber er ging nicht bedeutend über die damalige jüdische Standardansicht hinaus.“ Er sprach von der „Auferstehung“ als einem in sich vollständigen Ereignis der Zukunft, wenn alle Gerechten auferweckt werden würden, und er scheint angedeutet zu haben, dass in jenem Auferstehungszustand bestimmte Dinge anders sein würden, so dass die Frage, wer im jetzigen Leben mit wem verheiratet war, kein Problem darstellen würde – der Punkt, an dem die Sadduzäer ihn festzunageln versucht hatten.³

Auch im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus greift Jesus die klassisch pharisäische Vorstellung vom Totenreich und vom paradiesischen Schoß Abrahams auf. Er sagt dort: „Schließlich starb der Arme und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der reiche Mann starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er Qualen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß.“⁴ Später im Gleichnis sagt Abraham dann über den armen Lazarus, er habe zu Lebzeiten nur Schlechtes bekommen, jetzt aber werde er getröstet. Offenbar ist Abrahams Schoß, das Paradies von dem Jesus dann am Kreuz spricht, ein tröstlicher Ort.

Jesus unternimmt nirgends einen Versuch, diese Vorstellung seiner pharisäischen Zeitgenossen zu korrigieren. Bei anderen Themen tut er das völlig ungeniert. Aber die Vorstellung von Abrahams paradiesischem Schoß unterstreicht er eher als sie zu korrigieren. Genauso übrigens wie die Überzeugung, dass das Paradies noch nicht das Ende sei. Nicht alle, aber die meisten Juden zur Zeit Jesu leben in der Erwartung der Auferstehung – und zwar nicht der Auferstehung Jesu sondern der Gerechten. Abrahams Schoß ist für sie die Zwischenstation auf dem Weg in ein neues Leben. Sie erwarten die Auferstehung, den Tag des Herrn, den Tag, an dem Gott alles neu machen würde. Den Tag, von dem etwa die Propheten gesprochen hatten. Auch dagegen finden wir im ganzen Neuen Testament kein einziges ernstzunehmendes Argument. Sowohl Jesus selbst als auch die Autoren des Neuen Testaments sehen keinen Anlass, diese Vorstellung zu korrigieren.

³ Wright, Tom: Von Hoffnung überrascht, 46-49.

⁴ Lukas 16, 22-23.

Die Auferstehung Jesu

Dann allerdings spricht Jesus von etwas radikal Neuem: von seiner eigenen Auferstehung, von seiner Rückkehr aus dem Totenreich schon nach wenigen Tagen, lange vor „der Auferstehung“ am jüngsten Tag. Die Evangelisten bestehen darauf: die Jünger haben nicht verstanden, wovon Jesus da redete. Nicht nur, dass sie sich nicht vorstellen wollten, dass Jesus gewaltsam sterben würde. Sie konnten sich einfach nicht vorstellen, dass irgendein Toter vor der Auferstehung am jüngsten Tag wieder lebendig werden könnte – auch Jesus trauten sie das nicht zu.

Niemand dachte im Traum daran, zu sagen: „Ach, das ist schon okay – er wird in ein paar Tagen zurück sein.“ Es sagte auch niemand: „Nun gut, er ist jetzt wenigstens im Himmel bei Gott.“ Sie suchten nicht nach so einer Art von Königreich. Immerhin hatte Jesus selbst sie gelehrt zu beten, dass Gottes Königreich kommen möge, und zwar „wie im Himmel, so auf Erden.“ Sie sagten daher – und auch dies klingt wieder ganz nach einer Wahrheit aus dem ersten Jahrhundert -: „Wir hatten gehofft, er sei derjenige, der Israel erlösen würde“ (Lukas 24,21), mit der Implikation: „aber sie haben ihn gekreuzigt, also kann er es nicht gewesen sein.“⁵

Dass später die gesamte Christenheit an genau dieser Überzeugung festhielt, ist umso bemerkenswerter. Das war das zentrale Bekenntnis der Jünger bald nach Jesu Himmelfahrt: Jesus ist gestorben und wieder auferstanden! Er ist der Herr – das hat er nicht zuletzt dadurch bewiesen, dass er nicht im Tod geblieben ist!

Von Ostern her denken

Die frühe Christenheit hat sich denn auch an genau diesem Punkt vom inzwischen klassisch gewordenen jüdischen Verständnis unterschieden. Jesus ist schon jetzt auferstanden! Das hat Konsequenzen. Das ist ein zentraler Unterschied zum Judentum, der sich in vielfältiger Weise auswirkt.

Es gab ja in der frühen Christenheit manche Auseinandersetzungen, aber die Auferstehung Jesu in Frage zu stellen, war ein so absurder Gedanke, dass an der einzigen neutestamentlichen Stelle, an der die Möglichkeit auch nur erwogen wird, seine Absurdität dazu dient, die endgültige Auferstehung derer, die zu Gott gehören, als unzweifelhaft darzustellen. Dass der jüngste Tag kommen würde und dass *dann* alle Toten auferstehen würden, stand für die frühe Christenheit außer Frage. Gott würde *diese* Welt zurechtbringen, die Toten würden in *dieser* Welt neues, ewiges Leben haben.

Im Judentum war die Erwartung der Auferstehung ein Randthema – in der Christenheit war es die zentrale Botschaft. „Der Glaube an die körperliche Auferstehung war eines von zwei zentralen Dingen, die der heidnische Arzt Galen in Bezug auf die Christen vermerkte (das andere war ihre bemerkenswerte sexuelle Zurückhaltung).“⁶

Die Auferstehung von Jesus war nur der erste Schritt von Gottes Zukunftsplänen, ist in der Bibel zu lesen. Wir alle sind eingeladen, dem zu folgen, ebenfalls einmal aufzuerstehen und dann in einer völlig anderen Weise für immer bei Gott zu sein. Jesus war nur der Prototyp der Auferstehung. Sie soll, wenn Gott die Zeit für gekommen hält, in Serie gehen. Und zwar mit uns!

5 Wright, Tom: Von Hoffnung überrascht, 51.

6 Wright, Tom: Von Hoffnung überrascht, 54.

Unglaublich? – Ja, in der Tat! Was Gott mit uns und dieser Welt vorhat, sprengt jeden Rahmen unserer Fantasie. Es ist unglaublich groß, anders und schön. „Unglaublich“ bedeutet aber nicht dass es nicht doch möglich wäre, im Glauben einen Zugang dazu zu bekommen – und dann Schritt für Schritt zur Gewissheit und zu einer lebendigen Hoffnung zu gelangen.⁷

Es kommt der Tag, an dem an allen, die zu Jesus gehören, geschehen wird, was in seiner Auferstehung mit Jesus geschehen ist. Was Jesus am Ostermorgen erlebt hat, als Gott ihn durch den Heiligen Geist vom Tod auferweckt hat, das ist der zentrale Dreh- und Angelpunkt der christlichen Hoffnung. Der auferstandene Jesus ist gleichsam der Prototyp des auferstandenen Menschen, ja der ganzen neuen Schöpfung, die uns immer wieder sowohl im AT als auch im NT versprochen wird.

Dass Jesus nicht im Grab geblieben ist, sondern dass Gott ihn am dritten Tag durch den Heiligen Geist von den Toten auferweckt hat, das ist nicht nur irgendwie ein versöhnlicher Ausgang zur Kreuzigung, ein spätes Happy-End für Jesus selbst. Das wäre auch ihm zu wenig gewesen. Gott hatte mit dem Sterben und Auferstehen Jesu mehr im Sinn als nur den unausweichlichen Kreuzestod ungeschehen zu machen. In der Kreuzigung geht es darum, uns unsere Schuld abzunehmen. Am Kreuz lag die Schuld der ganzen Welt auf Jesus. Aber ohne die Auferstehung wäre das Kreuz sinnlos geblieben – weil wir die Auferstehung brauchen. Ohne dass Jesus als der Prototyp, als erster, von den Toten auferweckt wird, müssen auch wir im Totenreich bleiben, bleibt uns nur der Sheol.

Im 1. Korintherbrief redet Paulus sehr deutlich davon, wie unverzichtbar die Auferstehung Jesu für uns ist. Er sagt dort: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist es sinnlos, dass wir das Evangelium verkünden, und sinnlos, dass ihr daran glaubt.“⁸ Ohne die Auferstehung: sinnlos!

Paulus fährt etwas später fort: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid nach wie vor in euren Sünden gefangen. Und auch die, die im Glauben an Christus gestorben sind, sind dann verloren. ... Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden. Der Tod ist durch die Schuld eines einzigen Menschen in die Welt gekommen. Ebenso kommt auch durch einen Einzigen die Auferstehung. Wir alle müssen sterben, weil wir Nachkommen von Adam sind. Ebenso werden wir alle zu neuem Leben auferweckt, weil wir mit Christus verbunden sind. Die Auferstehung geht in einer bestimmten Reihenfolge vor sich: Als Erster ist Christus auferstanden. Wenn er kommt, werden alle auferstehen, die zu ihm gehören.“⁹

Jesus ist der Erste. Seine Auferstehung ist die Garantie, dass auch in unserem Leben der Tod nicht das letzte Wort haben wird – wenn wir mit Christus verbunden sind, zu ihm gehören. Wie er auferstanden ist, so wird es mit uns sein und übrigens mit der ganzen Schöpfung. Im Übrigen ist hier schon angedeutet, wann das geschehen wird, nämlich dann, wenn Jesus kommt. Das ist die feste Erwartung der Christenheit, dazu bekennen wir uns übrigens auch in den großen Glaubensbekenntnissen: Jesus kommt wieder!

Wo das Judentum sehr vage bleibt, wenn es darum geht, wie die Körper der Auferstandenen sein werden, haben die Christen ein greifbares Vorbild: So wie Jesu Körper nach seiner Auferstehung

7 Kraska, Wolfgang: „Ostern: Was gibt's denn da zu feiern?“ in: Lebenslust Oster-Special 2019, 11.

8 1. Korinther 15, 14.

9 1. Korinther 15, 17-18.20-23.

war, so wird auch unser Körper auferstehen. So greifbar, so spürbar körperlich, dass er angefasst werden kann und dass er essen kann. So ähnlich, dass auch der Auferstandene noch die Wunden der Kreuzigung trägt. Und doch so anders, dass ihn die Jünger nicht auf Anhieb erkennen, so anders, dass er sich nicht von geschlossenen Türen abhalten lässt. Es ist ein verwandelter Körper, ein Körper, der ein leeres Grab hinterlässt und der doch nicht wieder sterben kann. Es ist aber ein Körper, nicht nur ein Stern oder ein Geist.

Paulus hat bei Jesus genau hingeschaut und er kommt zu dem Schluss: „Entsprechend verhält es sich mit der Auferstehung der Toten. Der menschliche Körper ist wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Erst ist er vergänglich, aber wenn er dann auferweckt wird, ist er unvergänglich. Erst ist er unansehnlich, dann aber erfüllt von Gottes Herrlichkeit. Erst ist er schwach, dann voller Kraft. In die Erde gelegt wird ein *geistiger* Körper. Auferweckt wird ein *geistlicher* Körper. Wenn es einen *geistigen* Körper gibt, gibt es auch einen *geistlichen*.“¹⁰ – Man beachte den Unterschied:

Unser jetziger Körper ist ein *geistiger* Körper, griechisch ψυχικός (psychikos). In der Auferstehung bekommen wir einen *geistlichen* Körper, griechisch πνευματικός (pneumatikos). Der Unterschied ist also nicht zwischen einem physischen und einem geistigen Körper, sondern zwischen einem Körper, der aus unserer Psyche angetrieben ist und einem Körper, den der Geist Gottes völlig erfüllt und antreibt. Dieser neue geistliche Körper ist nicht mehr vergänglich, sondern unvergänglich. Er ist nicht mehr unansehnlich, sondern erfüllt von Gottes Herrlichkeit. Er ist nicht mehr schwach, sondern voller Kraft. Er ist die Manifestation der Hoffnung.

Die Auferstehung bejaht also die Schöpfung, sie bringt sie zurecht, aber sie gibt sie nicht auf. Nicht umsonst sehnt sich die ganze Schöpfung nach dem Tag, an dem sich die Hoffnung erfüllt, frei zu werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit¹¹. Den gnostischen griechischen Philosophen, die alles Geschöpfliche minderwertig finden, setzt Gott in der Auferstehung ein großes Ja zur Schöpfung entgegen.

Von Ostern her leben!

Spannenderweise betont die frühe Christenheit auch, dass die Auferstehung nicht nur ein zukünftiges Ereignis ist. Weil Jesus schon auferstanden ist, deshalb gilt für seine Jünger schon im hier und heute: Sie leben mit dem selben Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat und der darum auch uns auferwecken wird. Wer zu Jesus gehört, der wartet zwar noch auf die Auferstehung am jüngsten Tag, aber der weiß auch: Gottes neue Schöpfung hat schon begonnen. Weil Jesus auferstanden ist, ist schon heute ein Leben in der Kraft dieser Auferstehung möglich, ein Leben gegen die Macht des Todes.

Dieses Leben gegen die Macht des Todes, dieses Leben aus der Kraft der Auferstehung Jesu, arbeitet hin auf die Auferstehung am jüngsten Tag. Was Jünger Jesu heute schon durch den Heiligen Geist leben, das wird Gott in seine Neuschöpfung mit einbinden. Martin Luther sagte, er werde heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen, auch wenn morgen die Welt untergehen sollte. Das ist deshalb so absolut richtig und sinnvoll, weil dieses Apfelbäumchen seine Frucht in Gottes erneuerter Schöpfung nach der Auferstehung am jüngsten Tag bringen wird. Was wir heute leben im Geist dieser Zukunft, das ist sowohl die vertrauensvolle Vorwegnahme von Gottes neuer Schöpfung als auch ein bleibender Beitrag zu dieser neuen Welt.

¹⁰ 1. Korinther 15, 42-44.

¹¹ Römer 8, 21.

Wir erwarten den Tag der Auferstehung, den Tag, an dem Gott diese Erde verwandelt, den Tag an dem diese Welt völlig neu werden wird. Wir erwarten, dass Gott uns und unsere Welt so verwandeln wird, wie der tote Körper Jesu in seiner Auferstehung verwandelt wurde zu einem neuen Körper. So wie der auferstandene Jesus nach wie vor ganz Mensch war, aber in einer ganz neuen Qualität, so werden auch wir und unsere Welt nach wie vor ganz Mensch, ganz Schöpfung sein – aber in einer ganz und gar neuen Qualität.

Wir werden eben grade nicht von dieser Welt in den Himmel fliehen – weil der Himmel dann wortwörtlich auf den Himmel kommen wird. Wir könnten dazu manches an neutestamentlichen Stellen anschauen. Ich möchte mich jetzt auf 1 oder 2 Punkte beschränken:

Das ist zum Beispiel die frappierende Tatsache, dass sowohl bei den Propheten des AT als auch im Neuen Testament davon die Rede ist, dass die Händler der Völker ihre Waren in Gottes heilige Stadt bringen werden – nachdem Gott die Welt zurecht gebracht hat. In Jesaja 60 ist davon die Rede, dass die Schiffe der Heiden auf ihre Einfahrt in den Hafen warten, dass der Reichtum der Völker und ihre Könige in Gottes Stadt gebracht werden sollen.

Genauso spricht auch die Offenbarung davon: In der Vision vom neuen Jerusalem heißt es: „Die Völker der Erde werden in ihrem Licht leben, und die Herrscher der Welt werden kommen und ihre Reichtümer in die Stadt bringen. ... Die Völker werden all ihre Schätze und Kostbarkeiten in die Stadt bringen.“¹² Das klingt nicht danach, als habe die neue Stadt Gottes diese Erde endgültig hinter sich gelassen, sondern vielmehr danach, als sei sie ganz und gar greifbar in dieser Welt mit ihren Völkern und Königen und Reichtümern.

Das passt auch ausgesprochen gut dazu, dass in der Offenbarung nicht beschrieben wird, wie die Welt vergeht und die Gläubigen aus dieser Welt gerettet werden. Ja, die widergöttliche Macht wird zerstört werden und alles, was sie in unserer Welt geschaffen hat. Gottes neue Welt entsteht aber nicht irgendwo in Wolkenkuckucksheim, sondern auf dieser unserer Welt: Die Offenbarung sagt ausdrücklich, dass die heilige Stadt Gottes, das neue Jerusalem aus dem Himmel von Gott auf die Erde herunterkommt – und dass Gott dann bei seinen Menschen auf der Erde wohnt.

Das ist die Hoffnung der Christenheit: dass Gott seinen Himmel sichtbar auf die Erde bringt, dass sein Himmel spürbare Wirklichkeit wird in dieser Welt. Dass Gott nicht in irgendeinem Jenseits eine heile Welt bereithält, sondern dass er diese unsere Welt zurechtbringen wird. Gott schafft Neues! Er bringt eine neue Wirklichkeit zum Vorschein. Wenn das Totenreich seine Toten hergeben muss, dann macht Gott alles neu!

¹² Offenbarung 21, 24.26.

Relevante Bibelstellen

Wiederkunft:

- Jesus wird wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen: Apostelgeschichte 1, 11
- ihr wartet auf Jesus der für alle sichtbar kommen wird: 1. Thessalonicher 1, 10
- Auferstehung der Toten, wenn Jesus wiederkommt: 1. Thessalonicher 4, 13 - 5, 2
- er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen: Offenbarung 1, 7
- außerdem im Apostolikum: „aufgefahren in den Himmel; ... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Gericht:

- im Feuer wird es offenbar werden: 1. Korinther 3, 11-15
- wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi: 2. Korinther 5, 10
- die Toten werden aufstehen zum Gericht: Offenbarung 20, 11-15
- die Erde und die Werke auf ihr werden ihr Urteil finden: 2. Petrus 3, 10
- Himmel und Erde werden zergehen vom Feuer: 2. Petrus 3, 10-13

Sonstige:

- die Frage der Sadduzäer: Matthäus 22, 23-33; Markus 12, 18-27; Lukas 20, 27-38
- reicher Mann und armer Lazarus: Lukas 16, 19-31
- Marta: Ich weiß, dass er auferstehen wird: Johannes 11, 23-26
- die Sehnsucht der Schöpfung: Römer 8, 18-25
- von der Bedeutung der Auferstehung: 1. Korinther 15
- Jesus, der Erstgeborene aus den Toten: Kol 1, 18; Offb. 1, 5; 1. Kor 15, 20
- der Himmel kommt auf die Erde: Offenbarung 21, 1-2

Literaturhinweise

Eckstein, Hans-Joachim: Du hast mir den Himmel geöffnet

Eckstein, Hans-Joachim: Zur Wiederentdeckung der Hoffnung

Kuhr, Stephen: Tom Wright for everyone

Lewis, C.S.: The great Divorce (deutsch: Die große Scheidung)

Wright, Tom: Surprised by Hope (deutsch: Von Hoffnung überrascht“)

Wright, N.T.: The Resurrection of the Son of God (deutsch: Die Auferstehung des Sohnes Gottes)